

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

erschint
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u.
Frieragen. — Preis pro Monat fünf
aus 22 Bg., abgeholt 17 Bg. — An
der Sonntagsbeilage: „Der Heilspiegel“
Bei der Post abgeholt
o Vierteljahr 1 Mt. — Durch den
Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Funke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate
ne empfangte Beilage 10 Bg., anlicher
Inserate die Corpus-Beilage 25 Bg., Reklamen
pro Seite 20 Bg. — Bei 4 maliger Aufnahme
15% Rabatt. — Bei größeren Inseraten
u. mehrmaliger Aufnahme wird entspreche
nder Rabatt gewährt. Alle Postanstalten
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 144

Dienstag, 25. Juni 1900

12. Jahrgang

Vermischtes. Deutschland.

In Schwimmkreisen herrscht vielfach die Ansicht vor, daß es unmöglich sei, ohne den Gebrauch der Beine sich längere Zeit über Wasser zu halten, noch weniger aber schwimmen zu können. Daß dies aber der Fall ist, hat Herr v. Sierakowski, der im Feldzuge beide Beine vollständig verloren hat, dadurch bewiesen, daß er als täglicher Gast der Badeanstalt im Reinickendorfer See bei Berlin, nur mit den Armen schwimmend, etwa 400 Meter zurücklegt. Allerdings sei bemerkt, daß Herr v. Sierakowski schon vor seiner Verwundung ein vorwiegend schwimmer war und bereits mit 14 Jahren mit Lebensgefahr einen Menschen vom dem Ertrinken in der Wesel errettete.

Zwei Bergleute verschüttet. Aus Dortmund, 21. Juni, schreibt man: Auf der Beche „Trappe“ in Sülzede wurden durch herabstürzende Steinmassen zwei Bergleute verschüttet; einer derselben war sofort tot.

Berlin, 22. Juni. Aus Breslau wird bestätigt, daß der Generalstabschef der 11. Division Major v. Reitzenstein wegen Teilnahme an den Kämpfen der Buren in Südafrika allerdings zu Festungshaft verurteilt worden ist, aber nicht zu 6 Monaten, wie die „Times“ gemeldet haben, sondern zu 6 Wochen, die er gegenwärtig in Glatz verbüßt.

Ronig, 22. Juni. Festen wurde hier auf Anordnung des Untersuchungsrichters die Gefinbevermittlung Nieling wegen Verdachtes des Meineides verhaftet.

Kassel, 22. Juni. In der Strafanstalt in Biegenheim sind bei einem Gefangenen die echten schwarzen Boden festgestellt worden. Die Absperrungsmaßregeln sind in vollem Umfange angeordnet worden.

Hamburg, 22. Juni. Eine schwere Schiffskollision hat auf dem Elbtrome bei Stehwerder zwischen dem einlaufenden englischen Dampfer „Westmoreland“ und dem ausgehenden Rüstendampfer „Rheinstadt“ stattgefunden. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Der „Rheinstadt“ mußte sofort die Fahrt aufgeben und die Schiffswerft aufsuchen.

Die Vorbereitungen zum Gutenbergfest in Mainz sind nahezu vollendet. Eine reiche Zahl von Gästen wird zum Feste eintreffen. Gleichzeitig tagen die Jahresversammlungen der Buchdrucker und Journalisten in Mainz. Die überreich besetzte typographische Ausstellung wird pünktlich am 23. Juni eröffnet. Am

Sonntag ist große akademische Fester und darauf Folgendung am Denkmale. Ein Festsessen am Nachmittage und ein Comers am Abend füllen den Rest des Tages aus. Montag den 25. findet der große Festzug statt. Am Abend vereinigen sich die Zugteilnehmer zu einem Costümfeste in der Stadthalle, zu deren Garten noch der Brückenplatz hinzugenommen wurde, um ein Lager der Bänke zu arrangieren. Am Dienstag ist großes Volksfest in der Stadthalle und eine Rheinfahrt, die großartig zu werden verspricht. In Bingen und Eltville hält die Flottille an. Ein vorzüglicher Trunk ist von den beiden Weinstädten für die Festgäste bereit gestellt. Abends wird das Rheinflufer illuminiert.

Aus dem Altenburger und Thüringer Lande, 21. Juni. Der Zustand der Tischlergesellen in Altenburg welcher vor sechs Wochen begonnen wurde, hat jetzt sein Ende erreicht und zwar auf Grund gegenseitiger Vereinbarung. Die geforderte Erhöhung des Arbeitslohnes um 15 Proz. wurde um 5 Proz. niedriger angenommen, die Arbeitszeit ist von jetzt ab auf 58 Stunden, vom 1. Januar 1901 aber auf 57 Stunden in der Woche und der Mindestlohn für Ausgelernte auf 18 Mt. wöchentlich festgesetzt. — Am goldenen Anker in Rostock stürzte ein 7jähriger Knabe beim Spielen in die Ulster und ertrank, ehe Hilfe kam. — In Eisleben wurde die unverheiratete Emilie Köpfer aus Wimmelburg von einem elektrischen Wagen so heftig angefahren, daß sie sofort ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte wo sie kurze Zeit darauf an den erhaltenen Verletzungen verstarb. — In der Thiemeyer'schen Angelegenheit in Erfurt ist der Magistrat der Stadt von der Rgl. Eisenbahn-Direktion als Vollstreckungsbehörde eingesetzt worden. Demgemäß ist nicht nur sämtliches Mobiliar, sondern auch der Nachlaß des verstorbenen Rechnungsrates Ostermeyer mit Beschlag belegt worden. Auch einige Kollegen des Thiemeyer, welche mit seiner Vertretung beauftragt waren, werden stark in Mitleidenschaft gezogen und zwar je mit Beträgen in Höhe von 5 bis 6000 M. — Wie bössartig jetzt in der Schwärzzeit Bienen werden können, wurde dieser Tage beim Imker Fr. Danz in Kleinertsdorf bei Roda wahrgenommen. In die Nähe der im Garten stehenden Bienenstöcke waren sechs ihm gehörige junge Gänse gelaufen. Nach kurzer Zeit konnte man sehen, wie die Bienen über dieselben hergefallen waren. Die überfallenden Bienen bedeckten Kopf und Hals der Gänse vollständig; beides schwoll stark an. Trotz so-

fortiger Befreiung der gequälten Tiere von den bössartigen Bienen verwendeten sämtliche Gänse in drei bis vier Stunden. — Der Landwirt Friedrich Roth in Kottleben bei Erfurt wurde von einem Ochsen so heftig gelassen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Ein Einwohner von Schönbürg bei Rumburg fand am Sonntag Abend in einem der Gehölze in der Nähe des Dorfes an einem Baum ein völlig nacktes Mädchen angebunden. Sie behauptete, ihr Bräutigam habe sie in diesen Zustand verriet, nachdem er ihr den Mund verstopft, und sie habe sich schon mehrere Stunden in jener Lage befunden. Ihre Kleider lagen in der Nähe. Nachdem sie sich im Orte etwas erholt hatte, wurde sie nach Weissenfels gebracht, woher sie gekommen sein wollte. — Auf den Beinen kommt das Vieh gelaufen, drum muß ich Knochen mit verkaufen, lautet die Inschrift in dem Laden eines pfiffigen Fleischermelsters in Throtha, der damit von vornherein etwaigen übertriebenen Reklamationen der Käufer vorbeugen will. Mit einer anderen, ebenfalls originellen Inschrift macht er Front gegen das leidige Borg-System, nämlich: „Borgen ich nicht, denn ich hab's empfunden, rist werde ich die Waare los und später auch die Kunden.“ Dem Meister ist diese Offenberzigkeit noch nicht zum Schaden gewesen.

Russland.

Ein gelynchter Wucherer. Aus Peteny wird berichtet: Ein allgemein verhaßter und gefürchteter Wucherer Namens Josef Stolz, der schon zahlreiche kleine Leute an den Bettelstab gebracht hat, wurde am jüngsten Sonntag von den erbitterten Dorfbewohnern gelyncht. Stolz ließ vorige Woche das Häuschen der Wittve Johann Lörmes um einen Spottpreis verkaufen und nahm am Sonntag Nachmittag die Delogirung der Wittve, die sechs kleine Kinder besitzt, vor. Jammernd lief die Frau in das Wirtshaus, wo ein großer Teil der Dorfbewohner versammelt war, und ihre Erzählung brachte die Leute in furchtbare Aufregung. Unter dem Rufe: Man muß ihn todschlagen! zog die Menge vor das Haus der Wittve, wo Stolz die Delogirung leitete, und erschlug den verhaßten Mann. Die Kunde verbreitete sich rasch in der Ortschaft und scharenweise kamen die Bauern, um sich zu überzeugen, ob Stolz wirklich tot sei.

Wie die Leute nach Paris kommen. Der berühmte Zeichner des „Figaro“ Caran d'Ache, hat vor Kurzem mit einem Wilde Seniglaton hervorgerufen, in dem er zeigt, auf welche Weise im Ausstellungsjahre die Leute

Delogierter Edelmann

Kriminalroman von William Nicholson.

Es ist nichts als Uebung,“ antwortete Erna Griffin mit beschwermendem Erdröten. „Ich sitze täglich vier volle Stunden am Klavier.“

„O, mein Gott,“ dachte Erwald, welche Qual für die Familie,“ aber er hütete sich wohl, diese Bemerkung auszusprechen.

Albertine und Theodor Caryl unterhielten sich über den Tod Widson's.

„Ich konnte ihn niemals leiden,“ sagte Albertine leise, „aber es ist entsetzlich, daran zu denken, in welcher Weise er starb.“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Caryl düster, „nach allem, was ich höre, ist der Tod durch Chloroform ein leichter und schmerzloser.“

Der Tod kann niemals leicht sein,“ seufzte Albertine, besonders für einen jungen Mann von so ungekrümmter Gesundheit und so großer Lebensfreudigkeit, wie Widson war.“

„Ich glaube, Du bedauerst, daß Widson tot ist,“ rief Caryl eifersüchtig.

„Du nicht auch?“ fragte Albertine verwundert.

„Da ich ihn verabreichte, so lange er lebte, kannst Du nicht erwarten, daß ich seinen Tod betrauern.“

Albertine antwortete nicht, aber blickte ihm ins Gesicht und zum erstenmal fiel es ihr auf, daß er krank ausseh.

„Was fehlt Dir, Theodor?“ fragte sie, ihre Hand auf seinen Arm legend. „Du siehst leidend aus.“

„Nichts, nichts,“ erwiderte er hastig. „Ich habe mich in den letzten Tagen etwas überarbeitet, aber komm' hinaus,“ sagte er, sich erhebend, „denn ich sehe, daß Papa das Mädchen mit der Stimme einer Dampfpeife aufgeföhert hat zu singen.“

Das Mädchen mit der Stimme einer Dampfpeife war Aina Griffin, die Schwester der Angeheiraten Hugbys. Ein

lautes Klackchen unterdrückend, folgte Albertine ihrem Bräutigam auf die Veranda.

„Wie ungerecht von Dir,“ rief sie, als sie draußen waren. „Sie ist von den besten Lehrern unterrichtet worden.“

„Wie ich die Armen bedauere,“ entgegnete Caryl grimmig, „als Aina mit ohrenzerreißendem Geschrei ihr Lied an den fernsten Geliebten anstimmte.“

Albertine antwortete nicht. Sie lehnte sich über das hohe Geländer der Veranda und blickte hinaus in die zauberhafte Mondnacht. Einige Borübergehende waren stehen geblieben, um den schrillen Tönen Ainas zu lauschen. Ein Mann insbesondere schien sich sehr lebhaft für den Gesang zu interessieren, denn er starrte beharrlich zu den Fenstern hinaus. Caryl und Albertine sprachen von allerlei Dingen, aber so oft Albertine aufblickte, sah sie den Mann neugierig ihr Fenster beobachten.

„Was mag der Mensch dort unten wollen, Theodor?“ fragte sie.

„Welcher Mensch?“ fragte Caryl auffahrend. „O,“ sagte er in gleichgültigerem Ton, „als der Mann sich von der Haustür entfernte und über den Damm ging, die Musik scheint es ihm angethan zu haben.“

Albertine erwiderte nichts, aber sie konnte nicht umhin, zu denken, daß sich hinter jenes Menschen Beharrlichkeit etwas Anderes verberge, als seine Worte für Waise. Aina hatte aufgehört zu singen und Albertine forderte deshalb ihren Bräutigam auf, wieder in den Saal zurückzukehren.

„Weshalb?“ fragte Caryl, der, behäglich im Sessel lehrend, seine Zigarette rauchte. „Ist es hier nicht viel angenehmer?“

„Ich muß nach meinen Gästen sehen, Meibster,“ erwiderte Albertine sich erhebend. „Bleib Du hier und rauche Deine Zigarette zu Ende,“ und mit einem süßlichen Lächeln huschte sie wie ein Schattchen in den Salon zurück.

Caryl starrte rauchend in das Mondlicht hinaus. Ja, es war kein Zweifel, der Mann beobachtete das Haus, denn seine Augen waren noch immer auf das Fenster ge-

richtet. Caryl warf die Zigarette weg. Ein selbsterlöschendes durchrieselte ihn.

„Könnte mich jemand gesehen haben?“ murmelte er. „Natürlich nicht, und der Kutcher würde mich gewiß nicht wiedererkennen. O, ich wünschte, ich wäre diesem Widson niemals begegnet.“

Er warf noch einen Blick auf den Lanterner unter den Fenstern und eilte in den warmen, hell erleuchteten Salon.

Es war ihm nicht behaglich zu Mut, und er würde sich noch mehr beunruhigt gefühlt haben, wenn er gewußt hätte, daß jener Mann auf der Straße der schlaueste aller Detektives war.

Dacre hatte den ganzen Abend das Rogersche Haus beobachtet und fing an, verdrießlich zu werden. Menkison wußte nicht, wo Caryl wohnte, und da der Detektive das zu erfahren wünschte, beschloß er, jeden Schritt Caryl's zu überwachen, und ihm bis zu seiner Wohnung nachzuspüren.

„Wenn er der Bräutigam dieses hübschen Mädchens ist,“ sagte er sich, „werde ich warten, bis er das Haus verläßt, und mich dann an seine Fersen heften, bis ich weiß, wo er wohnt.“

Als Caryl ihm auf dem Wege zu Roger begegnete, war er im Gesellschaftsangang, über dem er einen hellen Ueberzieher trug, und auf dem Kopfe hatte er einen weißen Filzhut.

„Ich bin ganz Rarr!“ rief Dacre hervor, als er Caryl wieder verschwinden sah. „Wenn er nicht ein angenehmer Rarr ist, begreife ich nicht, weshalb er in demselben Angang umherspaziert, den er an hatte, als er Widson um die Gasse brachte, und sich einbildet, man werde ihn nicht wiedererkennen. Melboune ist doch nicht Paris oder London, daß er glaubt, so sorglos sein zu dürfen. Er wird nicht wenig erstaunt sein, wenn ich zu seiner Verhaftung schreite. Ah,“ fuhr er fort, sich seine Pfeife anzündend und vor dem Rogerschen Hause Posto fassend, „ich fürchte, ich werde lange zu warten haben, bis er herauskommt.“